

Predigt am Johannistag, dem 24. Juni 2008 auf den Friedhöfen zu Hohenfichte und Augustusburg

„Tröstet, tröstet mein Volk!“, spricht euer Gott. „Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.“

Es ruft eine Stimme: „In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.“

Es spricht eine Stimme: „Predige!“ Und ich sprach: „Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein.“ – „Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.“

Jesaja 40, 1-8

Liebe Gemeinde,

es gibt merkwürdige Dopplungen und Berührungen in den Texten des Kirchenjahres. Der heutige Predigttext ist nicht nur dem Johannistag zugeordnet, sondern auch dem 3. Advent¹. Ein Zufall ist das nicht. Denn am 3. Advent wird ebenfalls an Johannes den Täufer erinnert. *Bereitet dem Herrn den Weg!* – das ist seine adventliche Botschaft. Johannes der Täufer ist eine adventliche Gestalt. Und wenn man so will, dann beginnt mit dem heutigen Johannistag die Adventszeit.

Vielleicht hören wir das nicht so gerne. Weiter weg von Weihnachten als heute können wir nicht sein im Jahreslauf. Das Jahr steht auf der Höhe. Wir genießen den Sommer, den Sonnenschein, die Wärme, die langen Abende. Aber die werden auch schon wieder kürzer. Erst noch ganz wenig, dann immer schneller. Noch liegen viele sommerliche Wochen vor uns. Aber schon weicht das frische Grün immer mehr den Gelbtönen. Es kommt die Zeit der Reife und der Ernte. Und dann ist es nicht mehr so weit, bis das Gelb in Braun und Grau übergeht – die Farben des Herbstes. Und wenn dann die ersten nassen Schneeflocken fallen, ist es nicht mehr lange und wir holen wieder die Männeln vom Boden und zünden die Adventslichter an. Weiter weg von Weihnachten als heute können wir nicht sein. Und deshalb geht es ab heute wieder auf Weihnachten zu. Heute beginnt die Adventszeit.

Johannes ist eine adventliche Gestalt. Das Bibelwort aus dem Prophetenbuch Jesaja bezieht er auf sich: Die Stimme in der Wüste: *Bereitet dem Herrn den Weg!* Und das Kommen des Herrn vorzubereiten, ihm die Wege zu ebnen und die Türen zu öffnen (*Macht hoch die Tür!*) – das ist Advent.

¹ Vgl. <http://kirche-augustusburg.de/Archiv/3Advent.pdf>.

Schon die Geschichte von der Geburt des Johannes – wir haben sie gehört¹ – ist eine adventliche Geschichte. Da ereignet sich Wegbereitung für das Kommen des Herrn schon vor seiner Geburt. Gott bereitet das Kommen Jesu vor – von langer Hand. Und Johannes gehört dazu. Aus den Zeitangaben des Lukasevangeliums ergibt sich, dass Johannes genau ein halbes Jahr vor Jesus geboren wird. Und so feiern wir den Johannistag auch genau ein halbes Jahr *vor* Weihnachten – nicht etwa ein halbes Jahr *nach* Weihnachten. Nein, die Richtung ist klar: Es geht wieder auf Weihnachten zu. Und heute sollen wir beginnen, uns darauf vorzubereiten.

Bereitet dem Herrn den Weg! – Ich finde das ein schönes Bild: Hindernisse aus dem Weg räumen, Schlaglöcher verfüllen, Kurven begradigen, damit er gut, sicher und schnell zu uns kommen kann. Kommen muss er dann aber schon selber. Wir können den Herrn nicht zu den Menschen bringen, aber wir können ihm den Weg bereiten.

Wie geht das? – Schauen wir uns Johannes den Täufer an. Er ist das gute Vorbild der Wegbereitung. Dabei müssen wir nicht wie Johannes in die Wüste gehen, uns in Kamelhaar kleiden und uns von Heuschrecken und wildem Honig ernähren. Aber die Haltung, die dahinter steht, die könnte uns auch gut tun: Johannes nimmt sich selber nicht so wichtig. Er weist von sich selber weg auf den, der da kommen soll. *Der nach mir kommt, ist stärker als ich. Ich bin nicht wert, dass ich ihm die Schuhriemen öffne.* Als die Menschen zu Jesus laufen und nicht mehr zu ihm, da nimmt er das ohne Groll hin: *Er muss wachsen, ich muss abnehmen.* – Wenn Jesus wichtig ist, dann muss ich mich selber nicht so wichtig nehmen.

Bereitet dem Herrn den Weg! – Wie im Buch Jesaja so ist das auch für Johannes der Auftrag: *Predige!* – Rede! Verkündige! – Im Blick auf uns: Verkündige, rede von Jesus Christus! Sprich von deinem Glauben – mit Worten und mit Taten! Ein Hauptproblem von uns Christen heute und hier ist, dass unser Glaube oft so stumm ist. – Bei der Vorbereitung für ProChrist im nächsten Frühjahr wurden zwei Dinge festgestellt: Nur Persönliches überzeugt. Und: Nur was in den Medien vorkommt, ist real. – Das Letztere ist eine Anfrage an uns als Kirchen und Gemeinden: Was tun wir, damit wir in den Medien vorkommen und so für die Menschen eine reale Größe werden? – Da klemmt es bei uns auch noch manchmal ein bisschen. Aber das andere geht uns alle an: Natürlich auch mich. Denn die Person des Pfarrers steht für Kirche und Glauben. Aber das reicht nicht. Die Person eines jeden einzelnen Christen steht für Kirche und Glauben. Da, wo man uns kennt, mit uns lebt, da wird es erfahrbar: So ist Christsein, so ist Kirche. So kommt der Herr zur Welt. Wir bereiten ihm den Weg – oder auch nicht ...

Was soll ich predigen? – ist die Gegenfrage. Wie rede ich vom Glauben? Wie bereite ich dem Herrn den Weg? – Ist nicht alles umsonst, ist nicht alles vergänglich?, fragt der Prophet. *Alles Fleisch ist Gras. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt.* – Das ist es ja: das zweite Halbjahr, die abnehmende Sonne, der Herbst, das Sterben, der Friedhof. Was können wir als Christen diesem Abwärts entgegensetzen? – Nun, das Aufwärts des Kommens Jesu. Mit jedem Tag, an dem unsere Welt herbstlicher und winterlicher wird, mit jedem Tag rückt das Kommen des Herrn näher. *Ja, das Gras verdorrt, die Blume verwelkt,*

¹ Evangelium: Lukas 1, 57-80.

aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich. – Wir können der Vergänglichkeit die Ewigkeit entgegensetzen.

Der Friedhof ist der exemplarische Ort, wo das geschieht: Wir erleben die Vergänglichkeit ganz unmittelbar, wenn wir unsere Verstorbenen bestatten, wenn wir ihre Grabstätten bepflanzen und pflegen, wenn wir sie schließlich irgendwann aufgeben. Und doch setzen wir bei jeder christlichen Bestattung die Worte von der Auferstehung und vom ewigen Leben der Vergänglichkeit entgegen. *Ja, es wird gesät verweslich, aber es wird auferstehen unverweslich. Tod, wo ist dein Stachel? Tod, wo ist dein Sieg?* (1. Korinther 15, 42-44.55) – Das sollen wir dem Abwärts, dem Verfall, dem Sterben entgegensetzen die Worte des ewigen Lebens. Die Hoffnung, die sich mit Jesus Christus in die Weltgeschichte geschoben hat: Das Leben siegt!

Wenn wir dafür immer wieder Worte fänden: Worte, die Hoffnung machen. Worte, die nicht in den allgemeinen Klagegesang einstimmen, dass alles nur immer schlimmer wird. Worte, die bezeugen, wie der Glaube uns Hoffnung gemacht und durchgetragen hat. Worte, die es zu sagen wagen, dass wir von Gott her noch etwas erwarten, ja, dass wir auf Jesus Christus warten. – Ich erinnere mich an die Vorstellung eines Gemeindemitarbeiters im Kirchenvorstand meiner früheren Gemeinde. Da fiel – fast ein bisschen unvermittelt – der Satz: *Wir warten auch auf das Kommen des Herrn.* – Mir ist der Satz so im Gedächtnis geblieben, weil er so wenig selbstverständlich ist – auch für Christen heute und hier: *Wir warten auf das Kommen des Herrn.* – Aber wie sollte sonst auch Wegbereitung aussehen, wenn wir niemanden mehr erwarten würden, der auf diesem Weg ankommt?

Ankunft heißt Advent. Und da schließt sich der Kreis. Das Jahr steht auf der Höhe. Von nun an geht's bergab. Aber mit jedem Tag, den es bergab geht, nicht nur mit diesem Jahr, sondern mit unserem Leben und mit dieser Welt, mit jedem Tag gehen wir dem entgegen, der da kommen wird. Das ist das Zeugnis Johannes' des Täufers, das ist auch unser Zeugnis. Amen.